Halbwüchsiger in der Spielbar

Autor(en): **Moser, Hans**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **79 (1953)**

Heft 42

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

So redt eusi Juged!

Lieber Nebi! Als eifriger Leser Deines Blattes will ich Dir etwas mitteilen, was mir schon lang auf dem Herzen liegt. Die Schuljugend unserer lieben Stadt Zürich (und sicher auch anderswo) hat sich eine Geheimsprache angeeignet, die von Jahr zu Jahr reicher und nuancierter wird. Meine Kollegen zu Stadt und Land könnten sicher mit vielen Beispielen aufwarten. Hier ein paar Proben dieser Schülerpoetik, die ich tagtäglich zu hören bekomme:

Popomobil (Velo)

Nasevelo (Brille)

Da machsch eine mit! Da tauchsch! (sagen die Kinder, wenn sie sich anstrengen müssen).

Das isch s Zähni! Das isch de Hammer! Das isch de Tod im Ofeloch! («Das isch maximal» sagten sie früher.)

s hät mi vertätscht! s hät mi verchlöpft! s hät mi verjätet! s hät mi gcheert! (Ich krümmte mich vor Lachen.)

Verhebs! Verchlämms! Schteck um! (Hör auf!)

s hät mi gschpeicht! (Ich bin gestürzt.)

Klüsé (Klausur), Mägé (Max), Küdé (Kurt) usw. usw.

Wie werden wohl unsere Schulkinder in zwanzig Jahren reden? Mit herzlichem Gruß

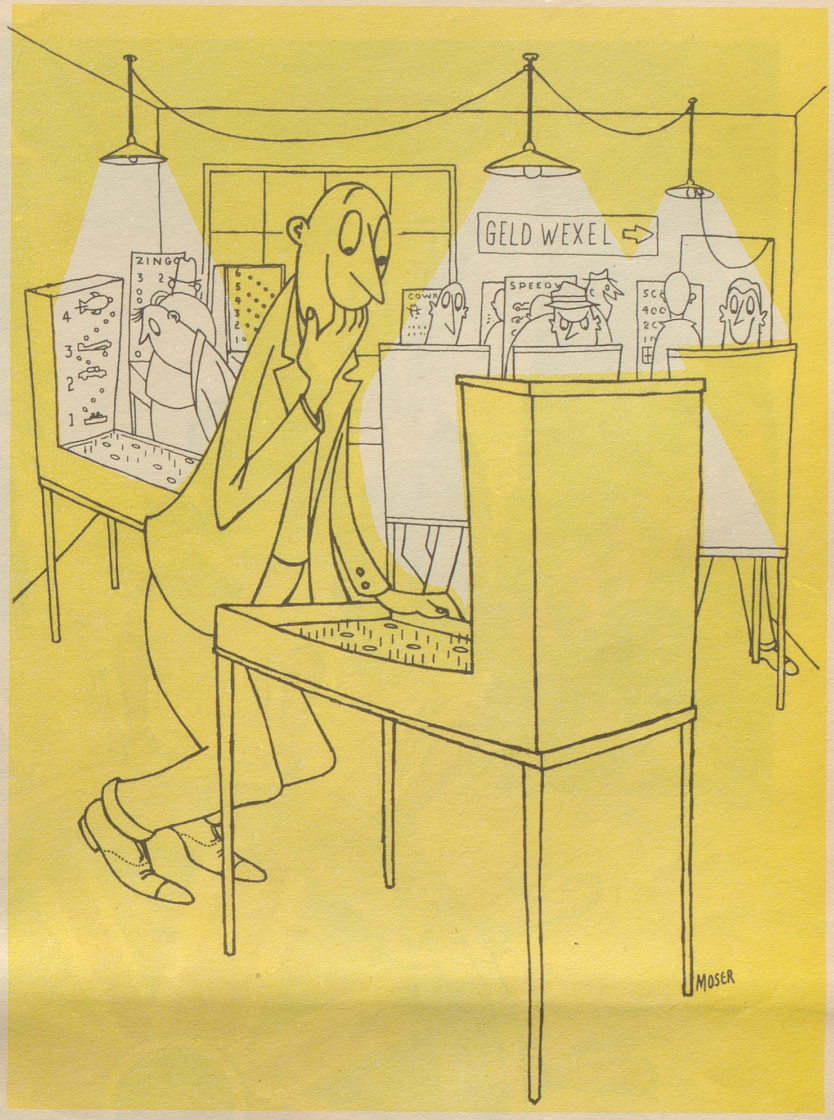
Dein Schulmeister Paul

Gegen die Verunglimpfung der Sprache kann nicht früh genug eingeschritten werden. Lehrer und Eltern müssen gegen diese einerseits phantasievollen, anderseits vulgären Redewendungen kämpfen. Vielleicht bekommt der Nebi aus dem Leserkreis weitere Beispiele eines Schulhausjargons, der die sonderbarsten sprachlichen Blüten treibt. Textredaktion

Lieber Nebi!

Eine Redaktion schrieb einem ihrer dörflichen Korrespondenten, der mit den Regeln der Grammatik nicht besonders vertraut war und daher Setzer und Leser ärgerte, er möchte sich auf diesem Gebiet etwas vervollkommnen; vor allem wäre es wünschbar, daß er «der Akkusativ» besser beherrschte.

Darauf erhielt sie eine Antwort, die mit folgenden Zeilen schloß: «Was der Akkusativ betrifft, so brauchen Sie mir derselbe nicht zu lernen, derselbe kann ich schon längst.» Fr



Halbwüchsiger in der Spielbar

Erst spickt er Marmeli, und dann
steigt ihm der Barbetrieb zum Grind.
Man weiß nicht, spielt das Kind im Mann,
oder spielt der Mann im Kind. Bob

Er überlegt und schreibt an sie: «Jetzt lieb' ich halt die Rosmarie.»

Begreiflich – es ist die hervorragende Maestrani-Praliné-Schokolade ROSEMARIE

12

Gemsenfabel

Im Nationalpark bekämpften sich zwei eifersüchtige Gemsböcke. Der Sippenchef trat hinzu und verwarnte die beiden. «Ihr dürft euch hier in unserem Schutzgebiet nicht töten!»

Da rannten die Rivalen einen Tag und eine Nacht lang zum Nationalpark hinaus, stritten dort weiter und stürzten miteinander von einem Felsen zutode. Es sah aus wie das Ende eines Wildwestfilmes, was sie noch im Fallen freute.

Die junge Gemsin war stolz und heiratete nach nützlicher Frist den Sekretär des Sippenchefs, einen pflichtbewußten Mann mit Pensionsberechtigung.

Der Wildhüter (des Gesetzes) befragte den Sippenchef über das Schicksal der beiden und war beruhigt, als er hörte, daß sie sich außerhalb des Schutzgebietes umgebracht hatten. «Sie waren gesetzestreu bis in den Tod», schrieb er am Schluß seines Nekrologes im Amtsblatt.

Und die Gemsen meißelten diesen Spruch ins Denkmal, das sie ihren Helden auf dem höchsten Gipfel errichteten. Nur einer lachte über die Dummheit allen gemsischen Tuns – der Sekretär mit Pensionsberechtigung. Er war mitten in den Flitterwochen.

Heute findet er, daß die zwei damals unverschämt Glück hatten. Denn seine Frau sei eine Xanthippe und er kein Philosoph. Flum